

Franz Kafka

Der Prozess

Grundgedanken:

- Kafka glaubte, nicht den Anforderungen seines Vaters standhalten zu können
- Kafka ließ sich von sämtlichen Sachen unterkriegen
- Kafka war mit Schuldgefühlen belastet
- Kafka begann mit dem Schluss des Romans (Tod von Josef K.)
- Kafka hatte Probleme mit seinem Vater
- Bei Kafka hat die Literatur die Funktion bei der Verarbeitung von psychischen Problemen zu helfen. → Katharsis (=Das Sichbefreien von seelischen Konflikten und inneren Spannungen durch eine emotionale Abreaktion) → Es erfolgt eine Reinigung, so dass ein Leben wieder möglich ist ⇔ Kafka konnte nur durch das Schreiben überleben
- Der Leser kennt nur die Perspektive von Josef K. (Personale Erzählperspektive)
- Der Leser kennt nur die subjektive Realität (K.s Richtig & Falsch)
- Das Werk kann man nur schwer auf einen übertragen, da es zu realitätsfern ist.
- Möglichkeit einer Übertragung → Schatten in sich integrieren (= Individualitätsprozess nach C. G. Jung)

Lila = sprachliche Gestaltung

Gelb = Parallelen im Werk

Blau = Biographischer Ansatz / psychoanalytische Interpretationsansätze

Rot = zentrale Text- oder Interpretationsstellen

Grün = Gegenstelle im Werk

Verhaftung

Hamburger Lesehefte Verlag	Interpretatorische Ansätze
<p>S.5 Z.1f</p> <p>„Jemand musste Josef K. verleumdet haben“</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Indefinitpronomen zeigt das Anonyme, nicht deutbare, nicht definierbare → Aussage der ganzen Geschichte Parallele zum Gericht, welches auch anonym ist ● eine Logik entsteht, wenn man den Satz von hinten auffasst: Er wurde verhaftet ,also musste er verleumdet worden sein. <p><u>Das Verhältnis zwischen dem Gericht und dem Angeklagten:</u> Das Gericht und Josef K. bilden eine Einheit, weil er sich als schuldig akzeptiert, ohne sich die Schuld einzugestehen → es existiert eine enge Bindung zwischen ihm und dem Gericht. Immer, wenn er offen für das Gericht ist, ist es präsent.</p> <p><u>Warum spielt K. mit?</u> Er fühlt sich für irgendetwas schuldig und befolgt die Anweisungen, weil er nicht noch schuldiger werden will, denn, wenn er unschuldig gewesen wäre, hätte er nicht zum Gericht gehen müssen.</p>
<p>S.6 Z.23</p> <p>„Gehen Sie in Ihr Zimmer und warten Sie.“</p> <p>S.6 Z.24</p> <p>„Sie werden alles zur richtigen Zeit erfahren“</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Warten ist ein roter Faden des Werks Parallelstellen: Angeklagte in der Gerichtskanzlei und Kaufmann Block ● K. bestimmt, wann die richtige Zeit ist

S.7 Z.10

„konnte er aber nicht einmal nachdenken“

- Einschränkende Klarheit und Entzug jeglichen Widerstands K.s
Parallelstellen: 1. Untersuchung und in der Gerichtskanzlei
Später kann Josef K. nur noch an den Prozess denken Bsp. in der Bank, als er nicht mehr seine guten Kunden bedienen will, sondern sie dem Konkurrenten überlässt. An diesem Tag herrscht schlechtes Wetter. Das schlechte Wetter tritt immer bei entscheidenden Situationen ein, wie im Dom.
- Das Gericht bietet keine Klarheit und Präzision
- Das fehlende Nachdenken verhindert zu sehen, was passiert.
- Nachdenken bedeutet etwas zu durchschauen. Dies schafft K. nicht, deswegen ist das Gericht für ihn nicht klar.

S.7 Z.35f

„ohne dass es sonst seine Gewohnheit gewesen wäre, aus Erfahrung zu lernen“

- Diese Textstelle nennt das Grundproblem von K., denn er macht keine Entwicklung durch und lernt nicht aus Erfahrung. Dadruch wird er schuldig.

S.8 Z.23

„Hier sind meine Legitimationspapiere“

- Legitimationspapiere = K. fühlt sich berufen Ordnung zu schaffen
Ordnung und Vernunft sind typische Kriterien für K. und seine Bankerlogik. Sie verhindern, dass er die Regelung der Schuldfrage und Schuldenerkennung durchschaut.
 - K.'s Logik: wenn ich mich ausweisen kann, ist alles in Ordnung. Das Gericht soll sich auch bitte ausweisen.
 - Josef K. versucht seine Bankerdenken auf das Gericht zu übertragen, um so Ordnung zu schaffen.
→ K.'s Kriterien sind Ordnung und Vernunft. Diese Kriterien verhindern, dass sein Problem löst. → Mit der Vernunft kann man das Unterbewusstsein nicht fassen.
 - K. hat Ordnung in der Bank, aber nicht in seinem Leben
→ Er scheitert nicht als Banker, sondern als Mensch.
- Eine hohe Intelligenz kann nicht verhindern, dass ein Mensch kriminell (Hitler) oder schuldig wird.

S.9 Z.4ff

„Unsere Behörde [...] sucht doch nicht etwa die Schuld in der Bevölkerung, sondern wird, wie es im Gesetz heißt, von der Schuld angezogen“

- Logik der Aussage: Die Behörde geht nicht umher und sucht die Schuld bei Leuten. → K. sollte denken, **dass er mit seiner Schuld die Behörde anzieht.** Schuld = Magnet, der das Gericht anzieht.
Wäre er nicht schuldig, wären die Wächter nicht gekommen.
⇒ Josef K. ist selbst für das Gericht verantwortlich und steuert es in seinem Kopf Bsp: - Er steuert den Weg bei seiner Hinrichtung
- Er geht selbst in den Untersuchungsraum und weiß, dass er sie nicht verfehlen kann, wenn er schuldig ist.
- K. weiß, dass er schuldig ist, aber projiziert die Schuld auf andere. Durch die Verheimlichung der Schuld bricht die Schuld in Form des Gerichts aus dem Unterbewusstsein aus.
- K. leidet an Verfolgungswahn und fühlt sich beobachtet
Parallelstellen: K. sieht die drei Beamten auf seinem Weg

	<ul style="list-style-type: none">• zur ersten Untersuchung. In der Gasse glaubt er den Richter zu sehen. → Verdeutlicht die Schuld von K.• Die Wächter sagen die Wahrheit und warnen ihn zugleich. Würde K. sich an die Aussagen halten, würde ihm vieles erspart bleiben.
S.10 Z.39f „Da erschreckte ihn ein Zuruf aus dem Nebenzimmer derartig, dass er mit den Zähnen ans Glas schlug.“	<ul style="list-style-type: none">• Der Zuruf ist ein Zuruf aus seinem Unterbewusstsein. → Verdeutlicht, dass er sich im Unterbewusstsein schuldig fühlt, aber die Schuld verdrängt.• Unterbewusstsein = Die Gerichtsinstanz.• Das Unterbewusstsein ist mit einer Bankerlogik (Fakten, Legitimationspapiere) nicht zu fassen.• Dadurch, dass Josef K. selbst das Gericht ist, kann er es nicht durchschauen. Gleichzeitig durchschaut er nicht, dass er im Zentrum steht und seine Außenwelt von ihm fordert, über sich nachzudenken.
S.11 Z.35f „Fräulein Bürstner [...], mit der K. nicht viel mehr als die Grußworte gewechselt hatte.“	<ul style="list-style-type: none">• K. kennt sie kaum und lügt kurz darauf Frau Grubach an (S.20 Z. 32f)
S.12 Z.39f „Die Hauptfrage ist: von wem bin ich angeklagt? Welche Behörde führt das Verfahren? Sind sie Beamter?“	<ul style="list-style-type: none">• K. stellt die falsche Fragen durch seine Bankerlogik. Er müsste fragen, was ist meine Schuld. → Er stellt die falschen Fragen und wird dadurch schuldig. Er macht sich schuldig, weil er sich nicht dem Veränderungsprozess stellt.• Er stellt die falschen Fragen, weil er nicht in sich schaut. Die Frage nach der Schuld ist für ihn nebensächlich → scheitern• K.s Schuld besteht darin, dass er es nicht durchschaut, dass er im Zentrum steht.

<p>S.13 Z.12ff</p> <p>„Wenn ich nun also auch Ihre Frage nicht beantworten kann, so kann ich Ihnen doch raten, denken Sie weniger an uns und an das, was mit Ihnen geschehen wird, denken Sie lieber mehr an sich.“</p>	<ul style="list-style-type: none">• Die Leute vom Gericht geben K. immer die richtigen Antworten, nur er kann damit nichts anfangen. Er folgt ihren Ratschlägen nicht• Ansatz für K.'s Fehler:<ul style="list-style-type: none">- sucht Schuld bei anderen anstatt bei sich selbst- übersieht Wesentliches (→ vgl. Arroganz beim Gericht)- erhält Aufforderung, wie er es richtig machen soll, bemerkt dies aber nicht einmal- stellt sich nicht dem Veränderungsprozess
<p>S.14 Z.6ff</p> <p>„Dort sind auch solche Zuschauer. [...] Weg von dort, rief er dann hinüber.“</p>	<ul style="list-style-type: none">• K. fühlt sich besonders beobachtet (Verfolgungswahn). Er sieht Leute, die ihn kontrollieren erst nach der Verhaftung.• Schlechtes Gewissen → Schuldeingeständnis?
<p>S.15 Z.11ff</p> <p>„Sie haben mich missverstanden, Sie sind verhaftet, gewiss, aber das soll Sie nicht hindern Ihren Beruf zu erfüllen. Sie sollen auch in Ihrer gewöhnliche Lebensweise nicht gehindert sein.“</p>	<ul style="list-style-type: none">• K. ist das Gericht, deswegen hat er die Möglichkeit seinen Beruf zu erfüllen. Das Gericht ist wie ein ständiger Begleiter (Schatten) von K., den er überall mitnimmt. Beispiele: Die drei Bankangestellten, die Wächter und der Prügler in der Kammer.
<p>S.16 Z.10f</p> <p>„Im Vorzimmer öffnete dann Frau Grubach, die gar nicht sehr schuldbewusst aussah“</p>	<ul style="list-style-type: none">• In Wirklichkeit geht alles seinen normalen Gang.
<p>S.16 Z.32f</p> <p>„K. nahm sich vor, sich in dieser Hinsicht genauer zu beobachten.“</p>	<ul style="list-style-type: none">• Wichtiges wird nicht wahrgenommen• Roter Faden

Roman „Der Verschollene“ (Amerika)

Bei dem Roman „Der Verschollene“ zeigt sich Kafkas Linie beim Schreiben eines Romans, denn die Biografie und die Interpretation gehen sehr stark ineinander. Kafka behauptete, es wäre seine Idee gewesen, dass der Roman gut ausgeht und dass der Protagonist Karl Roßmann nicht Franz Kafka werden sollte. Allerdings ging der Roman Kafka so nahe, dass er nicht mehr weiter schreiben konnte. Karl Roßmann findet unter anderem Arbeit in einem Hotel, das einem anonymen, undurchdringbaren Verein gleicht (wie das Gericht im Prozess), die Angestellten an der Rezeption geben den Leuten Auskunft, egal ob es die Kunden verstehen oder nicht.

Freud'scher Versprecher:

Freud geht davon aus, dass die Sprache gesteuert vom Unterbewusstsein gegen den Verstand rebelliert.

Bsp: Ein Mann heiratete eine zickige, eifersüchtige, launische und gefühlskalte Frau. Eines Tages stirbt sie. Bei der Beerdigung nimmt sich ein Freund der Familie fest vor dem Witwer zu sagen: „Ich kondoliere dir zum Tod deiner Frau.“ Am Grab sagt er jedoch: „Ich gratuliere dir zum Tod deiner Frau.“ Dies hat er davor versucht mit Gewalt zu unterdrücken.

→ Das Unterbewusstsein lässt uns Dinge verraten, weil wir versuchen sie mit Zwang zu unterdrücken. K. sagt immer das Richtige, ohne dass es von ihm als richtig empfunden wird.

Gäbe es eine Möglichkeit dem Gericht zu entkommen?

Vielleicht hätte K. dem Gericht entkommen können, wenn er nicht zu der ersten Untersuchung gegangen wäre.

Individuationsprozess von C. G. Jung (Ansatz, mit dem man die Schuld klären kann)

Es gehört zur Reife des Menschen dazu, dass er negative Seiten als Teil der eigenen Persönlichkeit integriert. Wenn der Mensch dies nicht tut, wird er sein Leben verfehlen.
→ Man kann nur angemessen leben, wenn man den Schatten integriert. Hat man die folgende Meinung über sich, kann man nicht reifen: ich bin toll, stehe im Zentrum und ignoriere negative Seiten.

Durch die Nichtintegration des Schattens wird ein Mensch schuldig und braucht eine Zwangshandlung (Zwangsneurose), weil das Problem nicht gelöst wurde.

Infantiles Verhalten: Keine Reifung, weil keine Schattenintegration stattfindet. Ist ein Mensch reif, integriert er den Schatten und reift dadurch.

Bsp: Macbeth von Shakespeare

Macbeth und seine Frau ermorden den schottischen König und jubeln die Tat den Wachen unter, damit Macbeth König von Schottland werden kann. Am Ende der Tragödie wäscht

sich Lady Macbeth die Hände, um unsichtbare Blutflecken und ihre Schuld loszuwerden.

„Kafkas Zwangsneurose“ ist das Schreiben.

Gespräch mit Frau Grubach dann Fräulein Bürstner

<p>S.17 Z.18ff</p> <p>„ Schien es ihm, als ob durch die Vorfälle des Morgens eine große Unordnung in der ganzen Wohnung der Frau Grubach verursacht worden sei und dass gerade er nötig sei, um die Ordnung wiederherzustellen. War aber einmal diese Ordnung hergestellt, dann war jede Spur jener Vorfälle ausgelöscht und alles nahm seinen alten Gang wieder auf.“</p>	<ul style="list-style-type: none">● K. geht seinen alten Gang weiter → keine Einsicht● K.s Ansatz Probleme zu lösen besteht darin, dass er Ordnung herstellen will. Er fühlt sich dafür verantwortlich Ordnung herzustellen. → Die Herstellung von Ordnung ist die falsche Problemlösung.● Ordnung herstellen = Problem lösen Ordnung herstellen = Zwangsneurose● K.'s Neurose besteht darin, dass er nicht versucht das Problem zu lösen oder sich die Frage zu stellen: welche Probleme habe ich. Stattdessen versucht er Ordnung herzustellen.
<p>S.18-19</p>	<ul style="list-style-type: none">● Frau Grubach ist die erste weibliche Person, bei der K. nach Hilfe sucht. Allerdings kann sie ihm nicht helfen, da sie nichts weiß● Frau Grubach verkörpert einen mütterlichen Typ, nach dem sich Kafka sehnte.
<p>S.19 Z.27f</p> <p>„Nun müssen Sie mir aber die Hand reichen, eine solche Übereinstimmung muss durch Handschlag bekräftigt werden.“</p>	<ul style="list-style-type: none">● Handschlag = Symbol für Harmonie/Übereinstimmung● K. sucht übertrieben Übereinstimmungen● Parallelstelle: Aufseher, der den Handschlag verweigert und einfach aufsteht.

<p>S.19 Z.34f</p> <p>„Und vergaß natürlich auch den Handschlag.“</p>	<ul style="list-style-type: none">• Der Handschlag symbolisiert das Lösen von Problemen und die Übereinstimmung mit anderen.• Verweigerung des Handschlags = schlimm
<p>S.20 Z.29f</p> <p>„Sie sind auf ganz falschem Weg, sagte K. wütend und fast unfähig es zu verbergen“</p> <p>S.20 Z.32f</p> <p>„Ich warne Sie sogar aufrichtig, dem Fräulein irgendetwas zu sagen, Sie sind durchaus im Irrtum, ich kenne das Fräulein sehr gut“</p>	<ul style="list-style-type: none">• K. fühlt sich berufen ohne Grund das Unmoralische (Prostituierte) zu verteidigen. → Extreme: Erst versucht K. Ordnung zu schaffen, dann verteidigt er eine Dirne.• Die Anerkennung des Unmoralischen verdeutlichen seine Schuldgefühle. Gleichzeitig spiegelt sich seine Schuld in Fräulein Bürstner wider.• Seine Sexualität ist unterdrückt und bricht bei der Prostituierten durch. → Das Es (Lustprinzip) bricht durch.
<p>S.20 Z.42f</p> <p>„Wenn Sie die Pension rein erhalten wollen, müssen Sie zuerst mir kündigen“</p>	<ul style="list-style-type: none">• Aussage: Ich bin viel schuldiger als sie.• In K. ist eine Schuld, die er nicht fassen kann.
<p>S.21 Z.22ff</p> <p>„[...] es reizte ihn, dass sie durch ihr spätes Kommen auch noch in den Abschluss des Tages Unruhe und Unordnung brachte. Sie war schuld, [...]“</p>	<ul style="list-style-type: none">• Unordnung reizt ihn und er sehnt sich danach, das etwas in sein Leben kommt, was Unordnung macht. (Ausbruch aus seiner Ordnung)• Er versucht Unordnung durch Ordnung zu übertünchen und will sich dem Chaos hingeben• Fräulein Bürstner ist schuld, dass er Probleme hat. K. projiziert seine Probleme auf andere (Projektion nach Freud) → Projektion = kein Lernprozess (Das Problem wird übertragen, aber eine Lösung wird nicht gesucht) → K.'s Schuld

<p>S.24 Z.14ff</p> <p>„[...] sondern war ganz vom Anblick des Fräulein Bürstners ergriffen [...]“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Sexuelle Ausstrahlung von Fräulein Bürstner. • Die Reflexion von K. hört erst auf, wenn er die Frau sieht → Das Sexuelle steht bei ihm im Zentrum • Er kann nicht mehr denken → Das Sexuelle steht im Zentrum
<p>S.24 Z.33</p> <p>„Ich bin so müde, dass ich mehr erlaube als gut ist.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Sie erlaubt mehr, als dass es anständig ist. (Dirne)
<p>S.26 Z.21</p> <p>„Er fasste wieder nach ihrem Handgelenk, sie duldet es jetzt und führte ihn zur Tür.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Dominanz • Entweder hat K. die Frauen im Griff oder die Frauen haben ihn im Griff (Leni) → Beziehungen sind nie ausgeglichen • fassen = packen → nichts Freiwilliges
<p>S.26 Z.30ff</p> <p>„K., lief vor, fasste sie, küsste sie auf den Mund und dann über das ganze Gesicht, [...] Schließlich küsste er sie auf den Hals, wo die Gurgel ist, und ließ die Lippen lange liegen“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Das Unterbewusstsein von K. bricht in der Nacht durch Das Unterbewusstsein (Es) bricht wie bei Kafka nachts durch, denn Kafka schrieb immer nachts seine Werke. • Quelle = Leben, Intensität, die K. endlich gefunden hat • Gurgel = verwundbarste Stelle → etwas Tödliches
<p>S.26 Z.36</p> <p>„Sie nickte müde, überließ ihm schon halb abgewendet die Hand zum Küssen“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kein Widerstand • Entweder triumphiert K. oder die Frauen

Projektion nach Freud

Der Chef kommt stets unpünktlich zur Arbeit. Einer seiner Mitarbeiter ist ebenfalls unpünktlich. Dieser wird immer von seinem Chef auf die Unpünktlichkeit angesprochen und letztendlich gefeuert. Damit hat der Chef sein Problem auf seinen Mitarbeiter übertragen. → Der Mitarbeiter hat das Problem, der Chef aber nicht. Er bekämpft bei anderen die Probleme fanatisch.

Erste Untersuchung

S.27 Z.1 „K. war telefonisch verständigt worden, dass am nächsten Sonntag eine kleine Untersuchung in seiner Angelegenheit stattfinden würde.“	<ul style="list-style-type: none">• Kafka telefonierte nicht gerne → das, was ihm zuwider ist, wird telefonisch übermittelt
S.27 Z.24f „Es war gewiss notwendig, der Prozess kam in Gang und er musste sich dem entgegenstellen, diese erste Untersuchung sollte auch seine die letzte sein.“	<ul style="list-style-type: none">• Um die Not zu wenden, muss er Widerstand leisten• K. schwankt noch mit der Akzeptanz des Prozesses, denn er ignoriert ihn eher. Später akzeptiert er ihn.• Das Gericht fängt an ihn immer mehr zu beanspruchen (erst die Wohnung, dann das Privatleben)

<p>S.27 Z.36ff</p> <p>„Es wird eine größere Gesellschaft sein, gewiss auch Ihre Bekannten darunter. Unter anderem Staatsanwalt Haster. Wollen Sie kommen?“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Staatsanwalt Haster und der Direktor Stellvertreter steht für die andere Welt. • Die Ablehnung der Einladung zeigt K.'s Öffnung gegenüber dem Gericht.
<p>S.28 Z.9f</p> <p>„Vielen Dank! Aber ich habe leider Sonntag leider keine Zeit, ich habe schon eine Verpflichtung.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Verpflichtung = Pflicht = zeigt, wie K. zum Prozess steht. Er ignoriert ihn nicht mehr und nimmt seinen Kampf auf. → Anerkennung des Gerichts = K.'s Position zum Gericht • K. vernachlässigt seine berufliche Karriere. Er bewegt sich aus der Welt des Berufes zur Dachbodenwelt, die er nicht kennt.
<p>S.28 Z.23</p> <p>„Dass es am besten sein werde, Sonntag um neun Uhr Vormittag hinzukommen, da zu dieser Stunde an Werktagen alle Gerichte zu arbeiten anfangen.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • K. überträgt sein allgemeines Wissen auf die Dachbodenwelt • Er fängt an Strategien zu entwickeln Parallelstelle: die Suche nach dem richtigen Zimmer (Tischler Lanz)

S.28 Z.39ff

„er hatte Abscheu vor jeder, selbst der geringsten fremden Hilfe in dieser seiner Sache, auch wollte er niemanden in Anspruch [...] nehmen aber auch nicht die geringste Lust sich durch allzugroße Pünktlichkeit vor der Untersuchungskommission zu erniedrigen. Allerdings lief er jetzt, um nur möglichst um neun Uhr einzutreffen.“

- Arroganz von K. und Widerspruch, denn er hat sich bereits Hilfe von Frau Grubach und Fräulein Bürstner geholt. → Er flüchtet immer dann, wenn er eine Chance hätte → Er flüchtet vor sich, Bsp. er geht nicht mehr auf Fräulein Bürstner zu, fragt den Auskunftgeber nichts, kommt auf das Angebot des Malers nicht mehr zurück
- Er bleibt nicht am Ball
- Er will nicht pünktlich sein, aber rennt, um pünktlich zu sein →keine klare Linie

S.29 Z.25ff

„K. ging tiefer in die Gasse hinein, langsam, als hätte er nun schon Zeit oder als sähe ihn der Untersuchungsrichter aus irgendeinem Fenster und wisse also, das sich K. eingefunden habe.“

- Verfolgungswahn
Parallelstellen: Die drei Leute am Fenster, als K. verhaftet wurde. K. sieht die drei Beamten auf seinem Weg zur ersten Untersuchung.

<p>S.30 Z.9ff</p> <p>„spielte in Gedanken mit einer Erinnerung an den Ausspruch des Wächters Willem, dass das Gericht von der Schuld angezogen werde, woraus eigentlich folgte, dass das Untersuchungs-zimmer an der Treppe liegen musste, die K. zufällig wählte.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Dass K. das Zimmer findet, ist eine Bestätigung, dass er schuldig ist. Wäre er nicht schuldig, hätte er es nicht gefunden. • K. akzeptiert die Logik des Gerichts.
<p>S.30 Z.24ff</p> <p>„Da er doch nicht nach der Untersuchungskommission fragen konnte, erfand er einen Tischler Lanz [...]“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ungewöhnliche Art nach dem Zimmer zu suchen • Auf normalen Weg würde er das Zimmer nicht finden → Nur mit der Antilogik findet er es • Er verlässt die Welt der Logik und begibt sich in die fremde Welt. • Er spielt das Spiel intuitiv mit und funktioniert in dem System des Gerichts
<p>S.31 Z.9f</p> <p>„Schließlich musste K. kaum mehr selbst fragen, sondern wurde auf diese Weise durch die Stockwerke gezogen.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wenn er nicht mitspielen würde, würde es nicht gehen. • alles läuft automatisch • Er setzt sich nicht durch, sondern spielt mit → Schuld, da er sich nicht wehrt und alles mit sich machen lässt.
<p>S.31 Z.34ff</p> <p>„Nach ihnen muss ich schließen, es darf niemand mehr hinein. [...]“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Parallelstelle: Türhüterlegende Unterschied: K. geht durch, der Mann vom Land kommt nicht durch.

<p>S.32 Z.22f</p> <p>„Sie hätten vor einer Stunde und fünf Minuten erscheinen sollen.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Paradox, dass das Gericht K. kritisiert, dass er sich nicht normal verhalten hätte
<p>S.34 Z.3ff</p> <p>„Sie haben Recht, denn es ist ja nur ein Verfahren, wenn ich es als solches anerkenne. Aber ich erkenne es also für den Augenblick jetzt an, aus Mitleid gewissermaßen.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Das Verfahren hängt nicht an dem Gericht, sondern an K. → Er bestimmt alles. • Anerkennung aus Mitleid = Arroganz → sein Fehler • K. stellt sich über die anderen.
<p>S.35 Z.8ff</p> <p>„[...] Für diese stehe ich hier ein, nicht für mich.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Lüge: Er kämpft nur für sich und er kennt die anderen nicht.
<p>S.35 Z.22</p> <p>„Ich will nicht Rednererfolge.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Lüge: Er strebt danach, dass die einen jubeln • K. lügt sich selbst an
<p>S.37 Z.5f</p> <p>„Der neblige Dunst im Zimmer war äußerst lästig, er verhinderte sogar eine genauere Beobachtung der Fernerstehenden.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Der neblige Dunst verhindert die klare Sicht. →K. wird vom Prozess benebelt und in seiner Entscheidungsmacht eingeschränkt • Parallelstellen: In der Kanzlei, Im Dom, Maler Titorelli, Onkel (du hattest doch immer ein so richtiges Auffassungsvermögen und gerade jetzt verlässt es dich?) • Seine Sinne sind getrübt • dunstig und stickig sind symptomatisch für das ganze Gericht. • Er verliert Schritt für Schritt die Erkenntnis (Klarheit) von Problemen

<p>S.38 Z.23f</p> <p>„auch dachte er, allen würde daran gelegen sein, dort Ordnung zu schaffen“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Er sieht nichts, will aber Ordnung schaffen.
<p>S.38 Z.30ff</p> <p>„[...] Ihm war, als werde seine Freiheit eingeschränkt, als mache man mit der Verhaftung ernst, und er sprang rücksichtslos vom Podium hinunter.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Konjunktiv I • runterspringen = Form des Widerstands
<p>S.38 Z.37ff</p> <p>„[...] die langen Bärte[...] des Untersuchungsrichters, der, die Hände im Schoß, ruhig hinuntersah.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bärte = nicht logische fassbare Werte des Gerichts • Der Richter ist vergleichbar mit einer Spinne, die wartet, bis sich eine Fliege in ihrem Spinnennetz durch Bewegung verfängt und sie dann tötet.
<p>S. 39</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ein starker Mann betritt den Raum ein, gebrochener verlässt ihn. → lässt sich auf den ganzen Prozess beziehen Parallelstelle: Gerichtskanzleien und Dom • Er beginnt als Überlegener, Stolzer • Verfall von Josef K.

Im leeren Sitzungssaal
Der Student
die Kanzleien

<p>S.39 Z.32f</p> <p>„K. wartete während der nächsten Wochen von Tag zu Tag auf eine neuerliche Verständigung“</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Warten = Abhängigkeit vom Gericht ● Er ist im System
<p>S.39 Z.36</p> <p>„nahm er an, er sei stillschweigend in das gleich Haus für die gleiche Zeit wieder vorgeladen.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● K. nimmt an (nahm an) ● Das Gericht hat ihn psychisch im Griff
<p>S.41 Z.21f</p> <p>„Ich bin nämlich verhaftet-, gezwungen worden, hier einzugreifen, und zwar um meinetwillen.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Arroganz
<p>S.41 Z.35f</p> <p>„Frau saß nackt auf einem Kanapee, die gemeine Absicht des Zeichners war deutlich zu erkennen“</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Zeigt den sexuellen Antrieb des Gerichts Parallele zu dem 13-jährigen Mädchen, Frau des Gerichtsdieners, Student ● Frauen = verfügbar ● Männer = sexuell angetrieben
<p>S.43 Z.8</p> <p>„Wenn Sie bedenken, dass mir am Ausgang des Prozesses gar nichts liegt“</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Lüge und Widerspruch, denn, wenn es nicht so wäre, wäre er nicht gekommen ● K. = keine in sich ausgewogene Gestalt.

<p>S.46 Z.28ff</p> <p>„Es hilft nichts, der Untersuchungsrichter lässt mich holen, ich darf nicht mit Ihnen gehen, dieses kleine Scheusal [...] Und Sie wollen nicht befreit werden.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Sie will nichts verbessert haben • Sie will nicht befreit werden, denn sie wehrt sich nicht einmal
<p>S.47 Z.1ff</p> <p>„Es war natürlich gar kein Grund, sich deshalb zu ängstigen, er erhielt die Niederlage nur deshalb, weil er den Kampf aufsuchte. [...]“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erste Niederlage, die er vom Gericht erlitt • Arroganz: Er ist der Mächtigere • Es geht ihm nicht darum, dass er Prozess nicht geführt wird, sondern um seine Überlegenheit
<p>S.47 Z.34ff</p> <p>„las in einer kindlich, ungeübten Schrift“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • unseriös • Einschätzung des Gerichts = kindlich, naiv
<p>S.48 Z.8ff</p> <p>„In welcher Stellung befand sich doch K. gegenüber dem Richter, der auf dem Dachboden saß, während er selbst in der Bank ein großes Zimmer mit einem Vorzimmer hatte.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Arroganz von K.
<p>S.49 Z.28f</p> <p>„Es werden aber bei uns in der Regel keine aussichtslosen Prozesse geführt.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Warnung an K., die er nicht wahrnimmt.

<p>S.50 Z.31ff</p> <p>„Sie standen niemals vollständig aufrecht, der Rücken war geneigt, die Knie geknickt, sie standen wie Straßenbettler.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Demutshaltung • Wandel der Angeklagten von reich zu arm
<p>S.50 Z.34ff</p> <p>„Wie gedemütigt die sein müssen. Ja, sagte der Gerichtsdienner, es sind Angeklagte, alle die Sie hier sehen, sind Angeklagte. Wirklich sagte K. Dann sind es meine Kollegen.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Warnung an K., die er wieder nicht wahrnimmt. • Widerspruch. Wüsste er, dass es seine Kollegen sind, wäre es eine Warnung an ihn. • Ahnt nicht, dass auch er so enden wird
<p>S.52 Z.28</p> <p>„Kommen Sie mit, sagte K. zeigen Sie mir den Weg, ich werde ihn verfehlen, es sind hier so viele Wege.“ „Es ist der einzige Weg.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • K. versteht nicht, dass er den Weg gehen soll. • K., der immer weiß, wo es langgeht, weiß nicht, wo der Weg ist, wenn es um ihn und um das Gericht geht. • Er sucht immer Helfer, die ihm den Weg zeigen, und bleibt nie bei sich • Er stützt sich auf andere und hat keinen Eigensinn
<p>S.54 Z.8ff</p> <p>„K. antwortete nicht, es war ihm zu peinlich, durch diese plötzliche Schwäche den Leuten hier ausgeliefert zu sein“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Josef K. hat Angst seine Würde zu verlieren. • Parallelstellen: Erste Untersuchung, Dom • Es geht abwärts mit K.

<p>S.55 Z.27</p> <p>„Dieser Herr also ist der Auskunftgeber. Er gibt den wartenden Parteien alle Auskünfte, die sie brauchen [...] Er weiß auf alle Fragen eine Antwort, Sie können ihn, wenn Sie einmal Lust dazu haben, daraufhin erproben.“</p>	<ul style="list-style-type: none">● K. nutzt seine Chance nicht● Vielleicht würde er wieder die falschen Fragen stellen.● Er ist so involviert mit dem, was ihn beschäftigt, dass er nicht fragt● K. bleibt in seiner Bankerlogik
<p>S.56 Z.37ff</p> <p>„K. schämte sich fast vor ihm, früher war er so aufrecht vor ihm gestanden, jetzt mussten ihn zwei stützen, seinen Hut balancierte der Auskunftgeber auf den gespreizten Fingern, die Frisur war zerstört, die Haare hingen ihm in die schweißbedeckte Stirn.“</p>	<ul style="list-style-type: none">● früher war K. stolz● K. ist entwürdigt, verachtet. Er ist auf die gleiche Stufe wie die Angeklagten herabgesunken.● K. beschäftigt sich innerlich mit dem Prozess und dem Gericht. Allerdings beschäftigt er sich nicht mit seiner unterbewussten Schuld.● Frisur = Statussymbol, gepflegt und ordentlich zurechtgemacht. Das Gericht hat sie zerstört.
<p>S.57 Z.22ff</p> <p>„ihre gleichmäßigen Schritte fühlte K., ohne sie mitzumachen, denn er wurde fast von Schritt zu Schritt getragen. [...] aber er verstand sie nicht, er hörte nur den Lärm, der alles erfüllte und durch den hindurch ein unveränderlich hoher Ton wie von einer Sirene zu klingen schien“</p>	<ul style="list-style-type: none">● Er wird geschleift, nicht wie am Ende, wo er die Einheit führt● Er hat ein Ziel, aber kann es nicht fassen und hören● Er drückt sich, um nicht in sein Zentrum zu kommen → Josef K. will sich nicht ändern und sich keinem Veränderungsprozess stellen.

<p>S.58 Z.6</p> <p>„Solche Überraschungen hatte ihm sein sonst ganz gefestigter Gesundheitszu-stand noch nie bereitet.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Der Dachboden bricht ihm seinen Stolz, seine Gesundheit und bedroht seinen freien Willen. • Diesmal wird er noch vom Gericht entlassen. Das nächste Mal nicht mehr.
--	--

Der Prügler

<p>S.58 Z.32ff</p> <p>„aber fasste ihn eine derart unbezähmbare Neugierde, dass er die Tür förmlich aufriss.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Frage: Warum packt ihn diese Neugier? Das Gericht zieht ihn wie ein Magnet an. Parallelstelle: Der Weg zu der ersten Untersuchung. • Schuldeingeständnis
<p>S.61 Z.9ff</p> <p>„Da erhob sich der Schrei, den Franz ausstieß, ungeteilt und unveränderlich, er schien nicht von einem Menschen, sondern von einem gemarterten Instrument zu stammen,“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Es ist Franz Kafka, der schreit. Kafka sieht sich nicht menschlich, sondern tot • Ein Instrument wird gespielt (passiv) → ein anderer spielt darauf. → Franz Kafka lebt nicht selbst, er wird gelebt (Vater) • gemartert (= gefoltert) Franz Kafka fühlt sich bei der Situation im Askanischen Hof gefoltert. • Parallele Franz Kafka und Wächter Franz
<p>S.61 Z.27</p> <p>Hund</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Parallele zu Kaufmann Block, der auf K. wie ein Hund des Advokaten wirkt. • Hund = Zeichen der Entwürdigung

<p>S.61 Z.25ff</p> <p>„der Prügler mit der Rute, die noch vollständig angezogenen Wächter,..."</p>	<ul style="list-style-type: none"> • gleiche Situation → endlose Schleife → Endlosigkeit des Gerichts • Brutalität des Gerichts • K. wird fertig gemacht
---	---

Der Onkel
Leni

<p>S.65 Z.14ff</p>	<ul style="list-style-type: none"> • In der Bank weiß man von K. s Prozess → alle wissen Bescheid, aber können nichts dazu sagen
<p>S.66 Z.11ff</p> <p>„Josef lieber Josef, denke an dich, an deine Verwandten, an unseren guten Namen..."</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Dem Onkel geht es nicht um K. , sondern um den Ruf der Familie. → Für Kafka spielte der Ruf der Familie eine wichtige Rolle. • Prozess muss Schande bereiten, denn alle wissen, dass der Prozess schlimm ist.
<p>S.67 Z.13</p> <p>„Vor allem, Onkel, sagte K., handelt es sich gar nicht um einen Prozess vor dem gewöhnlichen Gericht.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Im Sinne des Legalen ist ein nicht fassbares Gericht gefährlich.
<p>S.68 Z.7</p> <p>„du bist verwandelt, du hattest doch immer ein so richtiges Auffassungsvermögen und gerade jetzt verlässt es dich?“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • K. hat kein richtiges Auffassungsvermögen mehr. Die Klarheit verlässt ihn da, wo er sie am meisten braucht. • Der Prozess / das Gericht zersetzt den Mensch von innen. • Der Prozess begegnet K. erst in seiner Wohnung und dann an seinem Arbeitsplatz

<p>S.69 Z.14</p> <p>„Ich wusste nicht, sagte er, dass man in einer solchen Sache auch einen Advokaten zuziehen könne. Aber natürlich sagte der Onkel, das ist ja selbstverständlich.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Widerspruch: K. sucht sich zum einen Hilfe bei Leuten, die keine direkte Ahnung von dem Prozess haben, aber kommt nicht auf die Idee sich einen Anwalt zu suchen. → Der nüchterne Verstand fehlt. • Gegenstelle: Die Leute, die Ahnung haben, fragt er nicht: Auskunftgeber, Kanzleidirektor
<p>S.72 Z. 29 -34</p> <p>„wenn meine Kraft für diese äußerst schwierige Aufgabe ausreichen könnte;... Um aufrichtig zu sein,..."</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Huld zeigt das Zweideutige und die Unklarheit des Systems. → viele Worte, wenig Substanz, keine Klarheit. Bsp: verhaftet, aber frei
<p>S.73 Z. 18</p> <p>„Sie arbeiten doch bei dem Gericht im Justizpalast, und nicht bei dem auf dem Dachboden, hatte er sagen wollen, konnte sich aber nicht überwinden, es wirklich zu sagen.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • K. sucht Hilfe an den falschen Stellen und ergreift seine Chancen nicht, sondern denkt an das Sexuelle, um sich mit der Schuld nicht auseinandersetzen zu müssen. • Die entscheidende Frage wird nicht gestellt. • Die Chance vom Kanzleidirektor wird nicht wahrgenommen.
<p>S.76 Z.13 - 19</p> <p>„Das Ungewöhnliche war, dass dieser Richter nicht in Ruhe und Würde...“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gegensatz zum normalen Gericht, keine Ruhe und Würde. Würde steht für einen fairen Prozess. • aufspringen = wie ein Raubtier, das aufspringt und beißt. (Verhalten bei einer Jagd) • Diskrepanz zwischen Sein und Schein. Interpretatorisch: ist es nicht das Typische des Gerichts, dass alles auf einem Schein beruht? • Bei der ersten Untersuchung wollte K. den Schein lösen

<p>S.77 Z.4ff</p> <p>„... Machen Sie doch bei nächster Gelegenheit das Geständnis...“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • In dem Moment, wo K. seine Schuld zugäbe, wäre eine Offenheit dar. • Erst wenn man Schuld gesteht, besteht die Möglichkeit, dass jemandem weiter geholfen wird • Individuationsprozess C. G. Jung • Hätte sich Kafka mit Felice richtig ausgesprochen und seinen Fehler zugegeben, hätte er seinen Schatten integriert.
<p>S.78 Z. 20ff</p> <p>„Was für ein Naturspiel, sagte K. und fügte als er die ganze Hand überblickt hatte hinzu: Was für eine hübsche Kralle.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Fischhäutchen = wie ein Tier • Kralle = animalisch, raubtierartig. Mit einer Kralle fasst man nach seiner Beute, man kann verletzen • Raubtier = Gericht
<p>S.78 Z. 27ff</p> <p>„da sie ihm so nahe war, ging ein bitterer aufziehender Geruch [...] biss und küsste seinen Hals, biss selbst in die Haare“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Leni = Teil des Gerichts • „Jetzt gehörst du mir“ → jetzt gehört er dem Gericht • An dieser Stelle kann man das Gericht an Leni festmachen.

Advokat
Fabrikant
Maler

<p>S.79 Z.32</p> <p>„trotz der frühen Stunde schon äußerst müde in seinem Bureau.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • K. ist zu einer Zeit müde und kaputt, zu der man fit sein sollte. → Das Gericht zersetzt ihn von innen. Der Beruf verliert an Stellenwert • Erst stört man sich am Gericht, dann akzeptiert man es
---	---

	<ul style="list-style-type: none"> • Müdigkeit = fehlende Lebenskraft;
S.79 Z.36 „Aber statt zu arbeiten drehte er sich in seinem Sessel.“	<ul style="list-style-type: none"> • Die Kreisbewegung (nicht strategische) wird symbolisiert im Sessel. Aus der Drehbewegung kommt K. nicht mehr heraus.
S.80 Z.4ff „Der Gedanke an den Prozess verließ ihn nicht mehr. Öfters schon hatte er [...].“	<ul style="list-style-type: none"> • Der Prozess hat K. eingenommen. Er will eine Verteidigungsschrift schreiben und keine Reflexionsschrift → es geht ständig um die Verteidigung, aber nicht um die Reflexion, die notwendig wäre, um einen Fortschritt zu erzielen. K. s Fehler: er lässt nichts an sich heran. • vergleichsweise Ohrwurm
S.84 Z. 21 „Die Rangordnung und Steigerung des Gerichts sei unendlich und selbst für den Eingeweihten nicht absehbar.“	<ul style="list-style-type: none"> • Parallelstelle: S. 72 Z. 29 -34 • viele Worte, wenig Substanz, keine Klarheit.
S.85 Z. 85ff „fast jeder [...] an Verbesserungsvorschläge zu denken anfangen und damit oft Zeit und Kraft verschwenden [...].“	<ul style="list-style-type: none"> • Gegenstelle zu: ich muss Ordnung bei Frau Grubach schaffen und Versuche der Veränderungen im Untersuchungsgericht. → K.s anfängliches Denken war sinnlos/falsch
S.89 Z.17 „Es war unbedingt nötig, dass K. selbst eingriff.“	<ul style="list-style-type: none"> • Selbsteingriff = Fehler • K. überschätzt sich selbst → Arroganz • K. will den Advokaten entlassen und denkt, er kann sich allein wehren

<p>S.89 Z.20f</p> <p>„Die Verachtung, die er früher für den Prozess gehabt hatte, galt nicht mehr.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • K. ist nicht mehr der, der er einmal war. Der Prozess ist ein Teil von ihm und kein Fremdkörper.
<p>S.89 Z.27ff</p> <p>„selbst hatte er unvorsichtigerweise mit einer gewissen unerklärlichen Genugtuung vor Bekannten den Prozess erwähnt [...].“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Es gefällt K. den Prozess zu haben und es ist für ihn eine gewisse Genugtuung Angeklagter bei einem merkwürdigen Prozess sein zu dürfen. • K. ist fast stolz, da er denkt, dass er ihn noch gewinnen könnte • Verhältnis zu Gericht gut → Verhältnis zu Frl. Bürstner gut Verhältnis zu Gericht schlecht → Verhältnis zu Frl. Bürstner schlecht
<p>S.89 Z.42ff</p> <p>„Es gab keine Schuld. Der Prozess war nichts anderes, als ein großes Geschäft, wie er es schon oft mit Vorteil [...].“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Bankerlogik ist das falsche Instrumentarium, um den Prozess zu gewinnen. • K. verrennt sich mit diesem Ansatz • K.s Strategie
<p>S.90 Z.16ff</p> <p>„Er selbst oder die Frauen oder andere Boten mussten Tag für Tag die Beamten überlaufen [...].“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • K. macht sich darüber Gedanken, wie er verschiedene Leute aktivieren muss, aber nicht, wie die Schrift auszusehen hat und wofür er die Leute aktivieren will. → Falsche Aktivierung des Gerichts. → Falscher Ansatz
<p>S.90 Z. 26ff</p> <p>„[...] Scham [...].“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Sein Stolz ist weg, der Prozess nimmt ihm seinen Stolz • Gegenstelle: Der Weg zur ersten Untersuchung, hier wollte er sich keine Hilfe holen und fuhr nicht mal mit der Straßenbahn, sondern lief den ganzen Weg in die Vorstadt.

<p>S.91 Z.4f</p> <p>„Würden auch die Nächte nicht genügen, dann musste er einen Urlaub nehmen.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Vernachlässigung des Berufs • Nächte genügen kaum mehr → Prozess nimmt immer mehr Raum in ihm ein
<p>S.93 Z. 8ff</p> <p>„war es K., als werde über seinem Kopf von zwei Männern, deren Größe er sich übertrieben vorstellte, über ihn selbst verhandelt.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Konzentrationsschwäche. Er ist nicht mehr in der Lage den Leuten zu folgen • Bezug auf Kafka. Kafkas Eltern (insbesondere der Vater) verhandelten über ihn selbst.
<p>S.94 Z. 39</p> <p>„bedeutet nicht eine sorgfältige Verteidigung gleichzeitig die Notwendigkeit von allem andern möglichst abzuschließen?“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Notwendigkeit = das nicht greifbare Gericht nimmt so viel Besitz von von K., dass der Beruf aus dem Zentrum gedrängt wird. • Das neue Denken von K. gelangt zum Vorschein.
<p>S.96 Z. 29ff</p> <p>„So viele Leute sind mit dem Gericht in Verbindung!, sagte K. mit gesenktem Kopf.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • K. nimmt die Realität immer weniger wahr, Beleg S.98 • Antizipation: nicht immer ist jemand da, um ihn zu warnen
<p>S.98 Z. 23f</p> <p>„Konnte er sich auf seinen eigenen Verstand tatsächlich schon so wenig verlassen?“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • K. benötigt immer Hilfe • Immer stärkerer Zweifel an sich und immer stärkerer Zweifel an seinem Verstand • Müdigkeit → Verstand weg

<p>S.100 Z. 29f</p> <p>„verließ fast glücklich darüber, sich einer Zeit lang vollständiger seiner Sache widmen zu können, die Bank.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • K. nimmt die Chance wahr. • Possessivpronomen. Was ist überhaupt seine Sache? → Prozess • Man erkennt, wie der Prozess sich zu einer neuen Notwendigkeit schlägt. → Prozess ist zu einem Großteil seines Lebens geworden • Beglückung nicht in der Bank zu sein zeigt, wie sehr der Prozess ihn einnimmt und wie sehr er sich in ihm verausgabt.
<p>S.102 Z.32ff</p> <p>„es hatte nämlich den Anschein, als ob alles in freundschaftlichem Einvernehmen geschehe.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Mädchen und Maler in gutem Einvernehmen • Erkenntnis: Alles ist Teil des Gerichts
<p>S.105 Z.30ff</p> <p>„sie erinnerte kaum mehr an die Göttin der Gerechtigkeit, aber auch nicht an die des Sieges, sie sah jetzt vielmehr vollkommen wie die Göttin der Jagd aus.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Parallele: Leni • Göttin der Jagd: Funktion des Gerichts • Göttin der Gerechtigkeit (Ruhe, Gleichgewicht) im Gegensatz dazu Göttin des Sieges (Streben nach Macht/Ruhm; gewisse Bewegung) und Göttin der Jagd (aktives Eingreifen; aktivste Bewegung) • Definition des Gerichts: hetzen Angeklagte und demonstrieren ihre Macht
<p>S.107 Z. 4ff</p> <p>„[...] sind sie schuldig? [...]“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • K. freut sich zu sagen, dass er unschuldig ist • Schuldfrage = Bestätigungsstelle

<p>S.107 Z.28ff</p> <p>„Darin stimmten aber alle überein, dass leichtsinnige Anklagen nicht erhoben [...].“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Das Gericht weiß genau, wen es aussucht. → Schuld muss vorhanden sein
<p>S.110</p>	<p>Referat Tatjana: Gericht/ Prozess/ Schuld</p>
<p>S.118 Z.39ff</p> <p>„Worüber staunen Sie?, fragte dieser, seinerseits staunend. Es sind die [...].“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • K. fehlt der klare Durchblick. Das Naheliegenste bleibt K. verborgen und er durchschaut es nicht. • Normalerweise muss ein gejagtes Tier (K.) immer vorbereitet sein. → gegen diese Grundregel verstößt K. immer wieder • Er wird dem nicht gerecht, was er früher konnte. → Verlust seiner Logik

Kaufmann Block
Kündigung des Advokaten

<p>S.125 Z.20ff</p> <p>„Ich habe deshalb alles, was ich besitze, auf den Prozess verwendet. [...].“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitskraft entzieht auch Lebenskraft • Die Stelle zeigt, wie das Gericht einen Menschen fertig macht.
<p>S.126 Z.13ff</p> <p>„Sie müssen bedenken, dass in diesem Verfahren immer wieder viele Dinge zur Sprache kommen, für die der Verstand [...].“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Das Gericht hat eine Logik, die für die der Verstand nicht mehr ausreicht → nicht mehr logisch ist Angeklagten entwerfen unnormales, eigenes System → nicht rational

S.127 Z.9f „Das Warten ist nicht nutzlos, sagte der Kaufmann, nutzlos ist nur das selbstständige Eingreifen.“	<ul style="list-style-type: none">• Der Kaufmann sagt genau das, was K. nicht machen sollte, aber K. macht es trotzdem
S.133 Z.25f „diese Sonderbarkeit besteht darin, dass Leni die meisten Angeklagten schön findet. Sie hängt sich an alle, liebt alle,“	<ul style="list-style-type: none">• Die Angeklagten gehen eine immer stärkere Bindung mit dem Gericht ein und werden liebenswert• Leni krallt sich alle Angeklagten
S.135 Z.25ff „Niemals früher hatte ich so große Sorgen wegen des Prozesses, wie seit der Zeit, seitdem Sie mich vertreten.“	<ul style="list-style-type: none">• Als K. keinen Anwalt hatte, war er sorglos. Mit dem Einlassen auf den Prozess wachsen die Sorgen.
S.141 Z.18 „kein Klient mehr, das war der Hund des Advokaten.“	<ul style="list-style-type: none">• Entwürdigung von Block → Psychologische und physiologische Vernichtung Blocks durch Demütigung

Im Dom

<p>S.144 Z.7ff</p> <p>„ja vielleicht sogar Fehler aufdeckte, von denen sich K. während der Arbeit jetzt immer aus tausend Richtungen bedroht [...].“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Er ist aus seiner eigenen Sicherheit genommen und sieht eine Bedrohung darin, wo er Sicherheit hatte → Beruf • Diese Verunsicherung führt dazu, dass das, was vorher so gesichert war, ihm genommen wurde. • K. sieht sich in 1 000 Richtungen bedroht. • Das Gericht hat diesen Mensch zerstört • Es ist übertrieben, wie K. denkt. Aber dennoch schafft er es nicht mehr rational zu denken → Er ist in seinem Beruf zerstört
<p>S.145 Z.41ff</p> <p>„bemerkte K. mit großem Unbehagen, dass er den Italiener nur bruchstückweise verstand.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • K. versteht den Italiener nicht. → Das Naheliegenste kann er nicht verstehen Parallelstelle: Dachboden, Dom als K. den Weg und die Anweisungen des Gefängniskaplan und des Gerichtsdieners nicht versteht. • K. kann sich kaum verständigen und er versteht die anderen und sich selbst nicht. → er wird sich und gleichzeitig seinen Mitmenschen fremder
<p>S.148 Z.15</p> <p>„Ja, sie hetzten mich.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Aussage = Parallellismus • Ja = Bestätigungspartikel • dich, mich = Personalpronomen
<p>S.152 Z.31ff</p> <p>„Stimme des Geistlichen hörte. Eine mächtige geübte Stimme. [...].“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Stimme zeigt die Macht des Gerichts und deren geübte Vorgehensweise → geübte Jäger → Die Stimme (Schuss) wird auf ihn angelegt • K. wird angerufen → erste Untersuchung und hier von dem Geistlichen

	<ul style="list-style-type: none"> • Das Gericht kommandiert ihn genau an eine bestimmte Stelle → führt ihn wie einen Angeklagten
S.153 Z.35ff „Ja, sagte K.“	<ul style="list-style-type: none"> • Der Gefängniskaplan gibt ganz klare Anweisungssätze und K. antwortete in schwachen, ausweichenden Sätzen → verunsichert, keine vorhandene Klarheit. → Starke Gestalt des Gerichts und schwache Gestalt des Angeklagten.
S.154 Z.13 „Ich will noch Hilfe suchen, sagte K.“	<ul style="list-style-type: none"> • K. entfernt sich ständig von den eigenen Problemen.
S.154 Z.36f „Da schrie der Geistliche zu K.“	<ul style="list-style-type: none"> • Der Geistliche schreit nicht umsonst K. an. → Ignoranz ist die grundsätzliche Kritik an K. Resignation von K. Parallelstelle: Gerichtskanzlei auf dem Dachboden
S.155 Z.32f „Ich habe mehr Vertrauen zu dir, als zu irgendjemandem von ihnen, so viele ich schon kenne.“	<ul style="list-style-type: none"> • K. vertraut deswegen dem dem Kaplan so, weil bis jetzt noch keiner so direkt mit K. geredet hat.
S.155 - 157	Referat Vanessa: Vor dem Gesetz
S.161 Z.17ff „man muss es nur für notwendig halten.“	<ul style="list-style-type: none"> • Kafka hat sich zu sehr auf Dritte verlassen und nicht nach seiner eigenen Meinung und seinem Eigensinn gehandelt.
S.161 Z.31 „Sie gingen einige Zeit lang schweigend weiter,“	<ul style="list-style-type: none"> • Parallelstellen des Gehens: Gerichtskanzlei auf dem Dachboden, Schluss
S.161 Z.33 „die Lampe in seiner Hand war längst erloschen.“	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lampe steht für Licht. Licht steht für die Aufklärung → Die Klarheit ist K. genommen worden. Er wird aus seiner eigenen Mitte genommen.

<p>S.161 Z.37</p> <p>„Sind wir jetzt nicht in der Nähe Haupteinganges?“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Haupteingang = Stelle, an der man herauskommt. Stelle zu entkommen • Wiederholende Orientierungslosigkeit bei K.
<p>S.162 Z.1</p> <p>„Ich kann mich aber im Dunkel allein nicht zurechtfinden.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Dunkelheit = steht für das Gericht; nicht fassbar
<p>S.162 Z.16f</p> <p>„[...] Es nimmt dich auf, wenn du kommst, [...].“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Parallelismus; Definition des Gerichts → K. trägt die Verantwortung, Gericht antwortet auf K. s Tun.

Ende

<p>S.162 Z.19</p> <p>„Am Vorabend seines einunddreißigsten Geburtstages.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kafka hat sich vor dem 31. Geburtstag entlobt und fing darauf an das Ende zu schreiben. Möglicherweise war dies der erste Satz den Kafka schrieb.
<p>S.162 Z.25</p> <p>„Ohne dass ihm der Besuch angekündigt gewesen wäre, saß K. gleichfalls schwarz angezogen im Sessel [...].“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • K. funktioniert im Sinne des Gerichts. (gut gekleidet Parallelstelle S. 11) • Akzeptanz des Gerichts (K. wechselt immer zwischen Akzeptanz und Ignoranz des Gerichtes)
<p>S.162 Z.31</p> <p>„K. gestand sich ein, dass er einen anderen Besuch erwartet hatte.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ignoranz des Gerichts

<p>S.163 Z.18ff</p> <p>„sie bildeten jetzt alle drei eine solche Einheit,dass [...].“</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Akzeptanz des Gerichts ● K. und das Gericht sind eins. K. ist nicht eine Person, die man führen muss, sondern eine Person, die führen darf, weil sie das Gericht verinnerlicht hat.
<p>S.164 Z.16ff</p> <p>„das Einzige, was ich jetzt tun kann ist, bis zum Ende den ruhig einteilenden Verstand behalten.[...].“</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Ignoranz des Gerichts ● Parallelstelle: Ordnung schaffen bei Frau Grubach S.17 ● Innerer Monolog von K. ● für K. wäre es schlimm keinen Entwicklungsprozess gemacht zu haben
<p>S.165 Z.37ff</p> <p>„trotz alles Entgegenkommens, das ihnen K. bewies, blieb seine Haltung eine sehr gezwungene und ungläubwürdige.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● K. hilft, wo es nur geht.
<p>S.166 Z.6ff</p> <p>„wusste jetzt genau, dass es seine Pflicht gewesen [...].“</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Es wäre die Pflicht von K. gewesen, um vor sich bestehen zu können.

<p>S.166 Z.19ff</p> <p>„War noch Hilfe? Gab es noch Einwände, [...].“</p>	<ul style="list-style-type: none">• Das letzte Mal, wo K. gegen das Gericht Widerstand leistet.• Die Logik ist kurz vor dem Tod nicht mehr essentiell, denn das Überleben steht im Zentrum.• man = Indefinitpronomen, könnten die Leute im Gericht sein oder das Unterbewusstsein• Es wäre K. peinlich gewesen keine Entwicklung gemacht zu haben• K. und Kafka hatten mehr Angst vor den anderen zu versagen als vor sich selbst.
<p>S.166 Z.30</p> <p>„Wie ein Hund, sagte er, es war, als sollte seine Scham ihn überleben.“</p>	<ul style="list-style-type: none">• Das, was bleibt, ist Schande (Seine Schande überlebt ihn)• Schande = Versagen → sein Versagen besteht darin, keine Entwicklung gemacht zu haben.

1. Abfrage

Was ist das Gericht?

Das Gericht lässt sich nicht definieren und lässt sich besser durch den biografischen Hintergrund deuten. Das Gericht stellt Kafkas Vater dar. Kafka verlor so oder so gegen seinen Vater, also verliert K. auch so oder so gegen das Gericht. Es ist nicht fassbar

Welche Bedeutung hat das Werk für Kafka?

Durch den Tod von K. gewinnt Kafka Leben (der Liebeskranke ist geheilt)

Wer könnte das Gericht sein?

Das Gericht ist das Gewissen. Es findet in K. selbst statt, deswegen ist er sein eigener Richter. Hätte K. das Gericht gefunden und Kafka eine Lösung gefunden, würde es den Prozess nicht geben. Josef K. ist sich selbst am fremdesten, während andere einen oft am besten beurteilen können

Wie will K. die zentrale Ordnung wiederherstellen?

Er will das Zimmer von Fräulein Bürstner aufräumen

2. Abfrage

In Gegenwart welcher Leute kann K. nicht nachdenken?

Wächter, erste Untersuchung, Gerichtskanzlei, Maler, Dom

Was zeigen die Legitimationspapiere?

Sie zeigen die Denkstruktur von K. auf und seine Weise Probleme zu lösen. Er will Probleme durch Ordnung lösen. Bankerdenken.

Josef K. stellt die falschen Fragen, welche wären richtig?

Warum bin ich angeklagt? Was habe ich falsch gemacht?

3. Abfrage

Was ist die Schuld von K. ?

K. ist nur im Unterbewusstsein schuldig, Er stellt sich keinem Individuationsprozess. Er integriert seinen eigenen Schatten nicht, um ein ganzheitlicher Mensch zu werden.

In was kann die Bankerlogik nicht eingreifen?

In das Unterbewusstsein

Warum stellt K. die falschen Fragen?

Weil er die Schuld verdrängen will und sie sich nicht eingestehen will. Dadurch drückt er sich vor dem eigenen Entwicklungsprozess. Würde er die richtigen Fragen stellen, würde

er sich weiterentwickeln.

Warum wird es im Roman so dargestellt, dass er seinen Beruf ausüben kann?

Weil das Gericht im Unterbewusstsein ist.

Welche zwei Instanzen gibt es bei Josef K. ?

Über-Ich (Moralitätsprinzip) und Es (Lustprinzip). Josef K. ist am Anfang extrem auf das Über-Ich fixiert. Er ist pünktlich und diszipliniert, handelt nach der Bankerlogik. Im Laufe des Prozesses tendiert er immer mehr auf das Es und es entstehen Schwankungen zwischen Es und Über-Ich.

4. Abfrage

Wie zeigt sich die Widersprüchlichkeit von Josef K. auf dem Weg zu Untersuchung?

Er sieht die Untersuchung als Verpflichtung.

K. will unpünktlich kommen, aber beeilt sich dennoch, um pünktlich zu sein.

K. geht einen ungewöhnlichen Weg, um das Zimmer zu finden, warum funktioniert es?

Weil das Gericht unlogisch ist.

Wie ist die Logik der Zuschauer bei der ersten Untersuchung?

Die eine Hälfte ist für K., die andere gegen ihn. Deswegen versucht er auch die einen zu überzeugen.

Warum sieht und hört K. den Ausgang nicht?

Er hört nur einen hohen Ton. Er hat ein Ziel, aber kann es nicht fassen und hören

Wie will K. nie enden, tut es aber doch?

er will nicht so wie die Angeklagten enden, ist aber auf dem besten Weg.

5. Abfrage

Gibt es einen Unterschied zwischen dem Mädchen und dem Auskunftgeber?

Der Auskunftgeber weiß auf alle Fragen eine Antwort und gibt über das Gerichtswesen Auskünfte.

Es ist der 2. Sonntag, es findet keine Untersuchung statt. Wie endet die Situation mit der Frau des Gerichtsdieners?

K. erlebt seine erste Niederlage gegenüber dem Gericht. Danach trifft K. den Gerichtsdienstler, dieser lädt ihn in die Gerichtskanzleien ein, wo K. überheblich gegenüber den anderen Angeklagten auftritt. K. erleidet einen Schwächeanfall und bittet den Gerichtsdienstler ihm den Weg zu zeigen, doch dieser lehnt ab. Parallelstelle: Gespräch mit dem Gefängnis Kaplan, Maler Titorelli.

Gibt es eine Stelle, wo K. eingreifen möchte, aber nichts sieht?

Bei der erste Untersuchung.

Welchen Leuten begegnet K.?

Dem Mädchen und dem Auskunftgeber, der feststellt, wie K. mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt ist.

Warum kann K. den Weg zum Ausgang nicht finden?

Er sieht nichts mehr und hört nur einen hohen Ton

Gibt es eine Parallelstelle, wo K. eine Person auch nicht versteht?

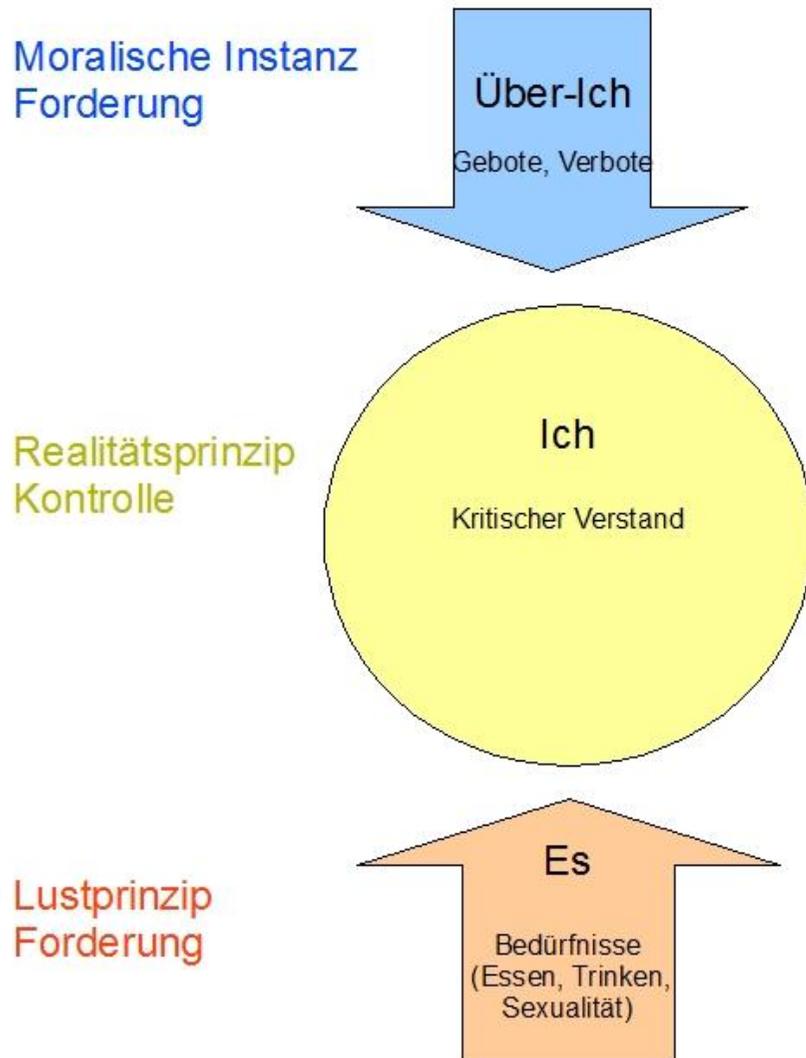
Kapitel „Im Dom“ / Italiener

Patricia Künzig:

E-Mail Adresse: patricia10031992@web.de

Die Psyche Josef K's und Franz Kafkas Anhand von Sigmund Freud

Der Ansatz setzt voraus, dass Kafka die Psychoanalyse von Freud kennt



Beispiel wie Über-Ich, Ich und Es funktionieren:

Es ist 6 Uhr morgens, das Bett ist schön warm und weich. Der Wecker klingelt. Das Es sagt dem Schüler: „Komm, bleib liegen, heute sind die Fächer nicht so wichtig und du schreibst keine Klausur.“ Das Über-Ich sagt darauf: „Das kannst du doch nicht machen. Du verpasst was, bekommst Ärger und hast eine Fehlzeit mehr.“ Das Ich bewegt sich in der Mitte und überlegt, was sinnvoll ist, z.B. erst nach den ersten beiden Stunden zu kommen.

Josef K. ist am Anfang extrem auf das Über-Ich fixiert. Er ist pünktlich und diszipliniert, handelt nach der Bankerlogik. Im Laufe des Prozesses tendiert er immer mehr auf das Es und es entstehen Schwankungen zwischen Es und Über-Ich.

Franz Kafka besitzt nur ein Über-Ich, indem er aufgrund seines Vaters schuldbeladen ist und ihm alles recht machen will, im Beruf erfolgreich und eine richtige Beziehung führen. Nachts flüchtet Franz Kafka in die „Traumwelt, Gefühlswelt“ (Es)

- Kafka schafft es nicht beides in Einheit zu bringen
- Dadurch wird er in sich keine ganzheitliche Person.

→ Wenn man Über-Ich fixiert ist, bricht irgendwann das Es durch

Transfer zu den anderen Pflichtlektüren:

Claire besitzt nur ein Ich und ein Es → Sie besitzt kein Über-Ich
Kohlhaas besitzt Über-Ich, Ich und Es → Er hat keine Probleme